

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 1. [1896]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 23. Januar.

Mein lieber Freund,

Wann ist also die Berliner Aufführung? Ich sehe mit Vergnügen, wie ein Stück nach dem andern dort durchfällt: HAUPTMANN, HALBE ETC. Das ist vom Schicksal glänzend arrangiert, um Deinen Erfolg insrecht das nöthige Relief zu geben. Mein College WOLFF vom »Berl. Tageblatt«, der Dir zu Deinem Frankfurter Erfolge gratuliren läßt, läßt Dich auch fragen, ob er Dir in Berlin irgendwie mit Einführungen dienen kann? Er kennt dort natürlich die ganze Welt. Ich glaube, die beste Einführung ist Dein Stück und Deine Person. Immerhin wollte ich Dir doch das Anerbieten übermitteln.

THOREL habe ich lange nicht gesehen; aber sobald ich Zeit habe, suche ich ihn auf. Daß Dir das Opernglas gefällt, erstaunt mich. Mir gefällt es nicht. Aber im Theater hat es sich wohl bewährt? Ja? Was soll ich mit den 5 FRCS 40 machen, die mir von der Kauffumme übrig bleiben?

BAHRS kleine Erbärmlichkeiten sind recht heiter; es werden schon größere nachfolgen, sei beruhigt! Die »Zeit« lese ich kaum mehr; sie ist gar zu schlecht geworden. Höchstens hier und da ein Artikel von LORIS, und auch an dem habe ich wenig Freude. Ich wende mich immer mehr von ihm ab, und vor Allem werde ich ihm nie verzeihen, daß er nicht in entschiedener Weise zwischen Dir und BARR gewählt hat. Lieft Du KANNERS Feuilletons aus China? Sie sind erbärmlich. Der Mann hat keine Augen und sieht nichts.

Natürlich waren meine Leute in Frankfurt von Dir entzückt, besonders meine Mutter. Mein Schwager findet, Du hättest Ähnlichkeit mit mir. Bedank' Dich bei ihm für das Compliment.

Deine Zweifel, Melancholien und Hypochondrien nehme ich recht gleichmüthig auf. Das heißt, es thut mir innig leid, daß Du von alledem gequält wirst. Aber da man auf Erden schon einmal gequält werden muß, so ist es besser, daß das Leid in dieser Form an Dich herantritt, als in einer andern. In dem, was Du schreibst, ist nichts, was nicht normal wäre. Du bist ein großes Talent, und Du mußt in folgedessen naturnothwendig zu Zeiten glauben, daß Du es nicht bist. All' das, was Du von Deinen Verstimmungen schilderst, – das ist der Nebel, der im Grunde jeder Künstlerseele braut, und – der Schöpfungsnebel, aus dem die Kunstwerke entstehen. Und so ist des Künstlers Erdenwallen: durch Verstimmungen zur Stimmung! ... Daß Dir die Vergänglichkeit des Lebens wehthut, ist traurig. Aber ich kann Dir darauf nur immer antworten: Wenn Du, wie jemand Anderer, den

ich kenne, bereits immer am 15. jedes Monats mit Deinem Gehalt fertig wärest  
 und nicht wüßtest, woher Du Geld nehmen sollst, um weiter zu leben und Schul-  
 den zu zahlen – so hättest Du keine Zeit, Dich um die Vergänglichkeit des Lebens  
 zu forgen. Und – ganz im Ernst gesprochen – es ist besser, vor dem Tode zu zit-  
 tern, als vor dem Schneider, der die unbezahlte Rechnung präsentiren kommt.  
 Du hast die edleren Schmerzen, mein lieber Freund – und selbst hier bist Du ein  
 »Sonntagskind«. Und wenn ich Deinen Kummer lese, so ruft das in mir nur  
 ein Gefühl des – Neides wach. Oh wenn ich auch so leid leiden könnte, wie dieser  
 glückliche junge Mann! Und dann: Du erlebst nichts zu Ende. Aber wenigstens  
 erlebst Du etwas. Aber ich kenne Leute, bei denen es im ganzen Leben nie  
 auch nur zum Anfang kommt. Das ist das Entsetzliche, wenn man sieht, wie das  
 Leben vorüberrafft – wenn man mitleben möchte und nicht die Kraft dazu hat –  
 wenn man eines schönen Tages entdeckt, daß die Jugend vorbei ist, ohne daß  
 man jemals jung war – und wenn man genau weiß, daß das immer so sein wird  
 und daß man eines anderen schönen Tages auf das ganze Leben zurückblicken  
 wird mit dem Bewußtsein, mit der zehrenden Reue, daß man nie gelebt hat! Du  
 hingegen – Du lebst! Kein glühendes Gefühl des Daseins – meinetwegen! Aber  
 wo ist es, dieses glühende Gefühl, als bei den ganz Animalischen? Und auch bei  
 denen, glaube ich, ist es nicht so glühend. Ich meine, auch das ist ein Ideal, das  
 nicht existirt. Alles Menschliche ist unvollkommen, und ich glaube, nicht ein-  
 mal leben können wir ordentlich. Nicht Du allein – Keiner! Es gibt keine ganzen,  
 keine glühenden Gefühle. Oder doch, ein einziges: die Sehnfucht. Was wir nicht  
 haben – oh ja, in dem ist Gluth, Schönheit und Vollendung. Aber in dem, was wir  
 haben, – in dem, was wir leben, – da ist Alles halb, jämmerlich und ungefähr.  
 Schreib' weiter an Deinem Stücke, mein theurer Freund, und sei guter Dinge!  
 In Treue  
 Dein

Paul Goldmann

Und grüß' mir meinen lieben RICHARD!

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 3 Blätter, 11 Seiten, 4373 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen

<sup>10</sup> *Berliner Aufführung*] Die Premiere der *Liebelei* am Deutschen Theater Berlin fand am 4.2.1896 in Anwesenheit Schnitzlers statt.

<sup>11</sup> *Hauptmann*] Gerhart Hauptmann: *Florian Geyer. Die Tragödie des Bauernkrieges* hatte am 4. 1. 1896 am Deutschen Theater in Berlin die Uraufführung.

<sup>11</sup> *Halbe*] Max Halbe: *Lebenswende. Tragikomödie in 5 Akten* hatte am 21. 1. 1896 am Deutschen Theater in Berlin die Uraufführung.

<sup>19</sup> *Opernglas*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 1. [1896]

<sup>22</sup> *Erbärmlichkeiten*] Am 21. 1. 1896 kam es zu einer Aussprache zwischen Schnitzler und Bahr, die sowohl den Freundeskreis betraf als auch die Reaktion Bahrs auf den Erfolg der *Liebelei*.

<sup>27</sup> *Kanners ... China*] Heinrich Kanner war im Auftrag der *Frankfurter Zeitung* nach China gereist und publizierte seine Reiseeindrücke in dieser Zeitung. Das erste Feuilleton – *Östlich um die Welt. I* – erschien am

26. 11. 1895 (Jg. 40, Nr. 328, Erstes Morgenblatt, S. 1–3). Weitere Einträge – zumeist unter dem Titel »Ostwärts um die Welt« – folgten am 2. 12. 1895, 12. 12. 1895, 24. 12. 1895, 15. 1. 1896, 22. 1. 1896, 26. 1. 1896, 8. 2. 1896 und am 29. 2. 1896. Teilweise wurden sie auch in der Wochenschrift *Die Zeit* nachgedruckt.

<sup>32</sup> *Zweifel, ... Hypochondrien*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 27. 1. 1896 und 29. 1. 1896

### Erwähnte Entitäten

Personen: Hermann Bahr, Richard Beer-Hofmann, Clementine Goldmann, Max Halbe, Gerhart Hauptmann, Hugo von Hofmannsthal, Heinrich Kanner, Josef Rosengart, Leopold Sonnemann, Jean Thorel, Theodor Wolff

Werke: *Die Zeit*. Wiener Wochenschrift, Florian Geyer. *Die Tragödie des Bauernkrieges*, Frankfurter Zeitung, *Freiwild*. Schauspiel in 3 Akten, *Lebenswende*. Tragikomödie in 5 Akten, *Liebelei*. Schauspiel in drei Akten, *Ostwärts um die Welt*, *Östlich um die Welt I*.

Orte: Berlin, China, Deutsches Theater Berlin, Frankfurt am Main, Paris, Wien, rue Feydeau

Institutionen: Berliner Tageblatt, Deutsches Theater Berlin, Frankfurter Zeitung

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 1. [1896]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02765.html> (Stand 12. Juni 2024)